

Orgelen oder Füürsprütze

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Orgelen oder Füürsprütze

Eh, wie hei au d Schlössliwiler to wie lätz, wie wenn si am ene Mässer stäggt, was gheisse het, es wärdi e neuu Stargstromleitig über e «Hoche Rügge», zmitts dur ihre Gmeiniwald dure, baue. Dene Sidiane welle si dr Wäg scho verspeere, wenn si wette cho afo holze, hets gheisse. Mit de Flinten, mit Chärscht und Sägesse müess men usrugge, hets am ene anderen Ort tönt.

Und s isch alles anderscht cho. D Schlössliwiler si nit halb so gföhrlig, wie si to hei. Am ene schöne Tag isch ein vo den Ängschinjöre vo däm Chraftwärg uf Schlössliwil an d Gmeinsversammlig cho, het e grosse Plan an d Wandtafelen in dr Oberschuel ghängt und het denn zu dene Manne gredt wien e Buech. Er het numme so mit Fremdwörter um sich pänglet. Scho das elei het ygschlage. Und won er erscht mit Zahle het afo schongliere, denn isch mit dene guete Manne Matthäus am letschte gsi.

«Was, so vill weis is biete für die Zylete Bäum, wos choscht? Sovill? Mir were jo Narre, wenn mer nit wurde zuesäge! Eso vill Chlubis isch no nie in euser Gmeinikasse gsi!» Däwäg hets durane tönt.

Item, si hei abgestimmt, und dängg men au, kei Einzigen isch gege die Leitig gsi. Au die nit, wo scho d Reveluzion profizeit gha hei.

Und so si die Maschte gstellt worde, ein nach em andre. Verdienscht hets au no brocht in d Gmeinyne. Die Eigene hei chönne go schaffe, Fundamänt usgraben und Betong garette; und fremdi Montöre hei im «Schlüssel» gloschiert. S isch emmel alles zfriede gsi.

Aber alles nimmt emol en Ändi. Wo die Bauerei umme gsi isch, hei die Landbsitzer ihri Entschä-

digung übercho und dr Gmein isch au e schöne Schübel Gäld agwiese worde.

So hets emmel an dr nöggichte Gmein gheisse, was jetz mit däm ville Gäld müessi go. Dr Narreschnyder het s Wort verlangt und het gmeint, me sölli dä Pulver verteile, emmel är chönntis guet bruuche. Doch het en niemerts ärnscht gno; si heis nit welle mache wie d Friedlisbärger, won emol vom e Landverchauf jedem Gmeinibürger e Fümfliber gee hei. Dasch vor bal siebezig Johre gsi. Wos d Regierig vernoo het, hei si ihre Fümfliber wider dr Gmein müesse zuggzahle, aber no hütte seit me de Friedlisbärger «Fümfliberbürger».

Nei söttige Urispiegalarbet hei d Schlössliwiler nit welle mache. Do hei si andri Wunsch parat. Zerscht isch do dr alti Oberlehrer ufgstanden und het gmeint, es wer jetz bald an dr Zyt, as emol e richtigi Orgelen in d Schlössliwiler Chilche chem; das alti Harmonium sig jon efange heiser, dass Gott erbarm. S hein em e paar Dörfler müesse rächt gee.

Aber potz mildedie, jetz isch dr Underlehrer ufgschossen und het mit schwerem Gschütz afo pulvere. «Dir wärdet dängg wüsse, Manne», het er gmacht, «as eusi Füürsprütze kei Schuss Pulver mee wärt isch, me cha pompe wie verruggt, si grochset und chycht, aber Wasser chunnt e keis mee. Dängget an d Folge, wens emol brenne würdi! Sit Johr und Tag wird die Aschaffig vo dere Sprützen versprochen und all wider usegschobe. Jetz soll denn bal Füürwehrhaupte si, wär will, nummen ich nümml!»

Das het ygschlage. Hauptsächlich die jüngere Lütt hei «Bravo» gruefe. S het en ewig Hin und Här gee zwüsche dr Orgelen und dr Sprütze. Ändlig hei si abgestimmt und dr Underlehrer, respäktivi d Füürsprütze het putzt.

Aber dr Gmeinroot isch nit drygschosse mit deren

Aschaffig, me chönn jo denn im Spötlig emol e paar so Möbel go aluege.

Wo die nöggtschti Gmein gsi isch, het dr Underlehrer — und mit ihm no etligi jungi Lütt — gfehlt. Si si im Dienschtsch gsi.

Dr Oberlehrer und Orgalischtsch het öbbis gwitteret. Und richtig stellt er e Wiedererwägigs-Atrag: Me sell doch zerscht d Orgelen aschaffe. Und eso ischs usecho. Wo die Soldate wider hei cho si, isch scho a n dr neuen Orgele gschafft worde — — —

Dr Underlehrer isch fascht zum Hüüsli us; er het im Gmeinroot mit Ruess und Salz gschrybe, si sellen en andre Sprützehaupme weele und wens denn emol brenni im Dorf oder uf me Hof us, so sölle si denn brav lo Orgele spiele — — —

Si si nit emol rächt drzue cho, dä Brief zverdaue, so isch öbbis vorcho, wo niemerts erwartet het. E Gwitter isch ei Tag über s Dörfli yne. S het blitzt und dunneret und gschüttet, as' nümme schön gsi isch. Zmol hets e Chlapf gee, wie wen dr jüngtschti Tag cheem, gälgrüen het alles gschyne — — — und plötzlich schiesst us dr Schlüsselschüüren usen e Flammen und e Rauchwulge, s het ygschlage. «Fürio, fürio», hets tönt, s Schuelhuusglöggli het schärbelig afo joomere und dr Wächtersämi isch mit em Horn ummegschosse wien e Wäschpi. Aber ohäije, was het das alles gnützt? Nüt! Si si mit ihrem Tschättersprützli cho ufzfahren, aber alles Chüderlen und Bibäbbele het nüt mee gnützt. Das einti Wändrohr, wo si agschlosse gha hei, het gfeuserlet und guuderet, i darf nit säge wie.

Scho het dr Eschtrig vom «Schlüssel» afo brennen und s Schuehni Hüüsli näbezue au. Me het uswärts müesse Hilf verlange.

Und wo dr Gmeinipresis, wo näben Schuehni wohnt, het afo joomere, jetz fing si Huus denn au no afo lädere, do het em dr Sprützehaupme, dr Underleh-

rer, gseit, er sell jetz numme lo Orgele spielen in dr Chilche, villycht battis denn besser.

S het emmel au no ne Plätzab übercho, im Presisy Huusdach, bis d Nochbersfüürsprütze cho si. Denn aber hets prätscht uf die Sparen und Dachhimmel. De Schlössliwiler isch schon e Stei abem Härz gsi, wo si gsee hei, as die brave Nochbere im Fүүr Meischer worden si.

Dr Statthalter isch au gly do gsi und het emmel de Schlössliwiler Gmeinivättere no rächt undere zunde und ne gseit, wo dure. Er heigi sicher nüt gege d Orgele gha, aber wennis jetz nit vora ging mit re neue Sprütze, denn müess me se sicher bald bevogte. Herrschaft nüünevierzig, das het aber battet: S isch kei Monet vergange, so isch e neuu Fүүrsprütze do gsi. Und was für eini! Het die glänzt vo däm ville möschige Züüg dra. Und neuu Schlüüch hei au no ane müesse, denn die Sprütze het grad zwei bis drei Wänddrohr ufs Mol chönne mit Wasser versorge.

Si hein e chlyner Feschthli gfyrt mit dere Sprütze- prob. Und wo si das neuu Möbel zum Sprützehüüsli usenämme, stuunen alli im erschten Augeblig, denn vornen am Bogg isch e Spruch gsi, mit Tannrys und Papierrosen ygrahmt. Er het gheisse:

Schlössliwil isch ändlig jetz
zun re Sprütze cho.
Wennis nit bym Presis gläderet hät
Wer si nonig do!